

# Correspondent

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag,  
Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

41. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 6. Juni 1903.

№ 64.

Infolge eines Verfehls der Druckerei ist die Nummer des Corr. vom 4. Juni als die 64. gezählt, während dieselbe die Nummer 63 tragen muß.

## Es ist vollbracht!

Am Sonnabend den 23. Mai wurden die sieben in der Buchdruckerei der „Zeit“ beschäftigten deutschen Maschinenseker auf nachmittags 5 Uhr zum Chef der Druckerei, Herrn Prof. Dr. Singer, bestellt. Es wurde den Deutschen nun folgendes eröffnet: Vormittags desselben Tages seien die Vertrauensleute der Druckerei zu Herrn Prof. Singer gekommen und hätten auf Grund eines Beschlusses einer am Himmelfahrtstage abgehaltenen Offizinsversammlung die Entlassung sämtlicher deutschen Maschinenseker verlangt und zwar ohne Kündigung, da das Personal den Erlaß der dem Geschäft entstehenden Kosten der kündigungsfreien Entlassung übernehme. Als Grund dieses Verlangens wurde unkollegiales Verhalten der Deutschen angegeben. Dieser Grund genigte Herrn Prof. Singer nicht, er verlangte von den Antragstellern, daß sie Tatsachen vorbringen sollten. Und die Herren haben sich nicht entblödet, ihnen scheint nicht die Schamröte ins Gesicht gestiegen zu sein, folgende drei Punkte als Tatsachen anzuführen:

1. Kollege Heine hat sich erlaubt, Artikel, die natürlich nicht auf Wahrheit beruhen sollen, im Corr. zu veröffentlichen.
2. Am 20. Mai hat ein deutscher Kollege nachts 10 Minuten vor 2 Uhr, wo die Arbeit am meisten drängt, sich gestattet, den Kopf aus dem Fenster zu stecken.
3. Zwei deutsche Kollegen, welche es schon vor Weihnachten vorzogen, die Kondition in der „Zeit“ zu verlassen, hätten ohne Kündigung aufgehört und nicht einmal so lange gearbeitet, wie sie Lohn erhalten hätten, sondern noch einen halben oder ganzen Tag eher aufgehört.

Nebenbei wurde noch angeführt, daß die Deutschen die Desterreicher nicht grüßen.

Professor Singer bezeichnete diese Gründe als nicht stichhaltig für eine Entlassung. Zu Punkt 1 erklärte er, daß er niemand in seinem Geschäft verbieten könne, zu schreiben was er wolle. Das unter Punkt 2 Angeführte sei ein Vergehen, das durch eine Rüge seitens des Direktors vollkommen geahndet sei. Das unter Punkt 3 Angeführte könne nicht den noch im Geschäft tätigen Deutschen zur Last gelegt werden.

Sodann forderte Professor Singer die Deutschen auf, Tatsachen anzuführen, welche sie zu ihrem Verhalten gegen die Desterreicher veranlaßt hätten. Von den Deutschen wurde angeführt, daß sie von den Wienern von ihrem Eintritte ins Geschäft an nur als Eindringlinge behandelt wurden. So habe man ihnen am offiziellen Eröffnungstage der Druckerei mit nackten Worten erklärt, man werde nicht eher ruhen noch rasten, bis der letzte Deutsche wieder hinaus sei, ferner seien die Deutschen nur nach Wien gekommen, um den Wienern in den Rücken zu fallen.

Wohl einsehend, daß man etwas derb damit über das Ziel hinausgeschossen war, wollte man gnädig gestatten, daß die beiden Deutschen, die angefragt hatten, und die beiden, die aus einer Wiener Druckerei übergetreten waren, im Geschäft verbleiben dürften, aber die „mit der Riste von Berlin Gekommenen“ müßten unbedingt heraus. Um dies zu erreichen, mußte dann das in den früheren Artikeln erwähnte Abkommen mit der Geschäftsleitung herhalten. Ferner betonten die Deutschen, daß man sie von der letzten Offizinsversammlung, die die jetzt in Frage stehende Forderung gezeitigt habe, ausgeschlossen hatte. Betreffs des Nichtgrüßens wurde angeführt, daß die Deutschen nicht die Hundedemut besäßen, die Hand zu lecken, die nur den günstigen Augenblick suche, um die Hungerpeitsche über sie schwingen zu können.

Professor Singer gab die Hoffnung auf das Zustandekommen einer Einigung immer noch nicht auf, trotzdem die Deutschen schon auf das Aussichtslose weiterer Versuche hinwiesen. So fand noch sofort eine Aussprache unter Leitung des Professor Singer zwischen den Deutschen und den Vertrauensleuten statt, in welcher Professor Singer zunächst die von den Deutschen vorgebrachten Tatsachen vortrug. Nun plagten natürlich die Geister aufeinander. Die Lügner flogen nur so in der Luft herum. Sachen wurden hereingezogen, die absolut mit der vorliegenden nichts zu tun haben. Ein Herr Prochaska, seines Zeichens Korrektor, erklärte, daß man die Deutschen deshalb nicht zur Offizinsversammlung eingeladen habe, weil sie am 1. Mai nicht im Prater erschienen sind, sondern eine Versammlung für sich abgehalten haben und die im Corr. veröffentlichte Erklärung gegen Reismüller abgaben und ihre Zustimmung zu der Redaktionsbemerkung des Kollegen Mezhäuser, „daß die Wiener Prinzipale gezwungen sein würden, eventuell nur mit Stümpern zu arbeiten“, erklärten. Ferner seien zwei der Deutschen erst 14 Tage vor ihrem Konditionsantritte in Wien dem Verbandsbeigetreten. Dies wisse er vom Verbandsvorstande. Letzteres wurde von den Betreffenden ganz kräftig zurückgewiesen und beruht auch tatsächlich — sagen wir auf Erfindung. Ersteres richtet sich selbst, denn jeder feiert seinen ersten Mai so würdig wie er kann, aber nie in einer Gesellschaft, die ihm nicht passend ist. Professor Singer konnte diese Art Gründe selbstverständlich nur zurückweisen. Einer von den Deutschen bisher für wirklich unparteiisch gehaltenen Herr namens Ludwig Wanderlich, Metteur der Zeitung, konnte sich nicht enthalten zu erklären, daß es so nicht mehr weiter gehe, es müsse ein Ende gemacht werden. Und nun staune, Kollegenschaft, was der Herr den Deutschen für Sünden vorwarf. Der eine hat gepiffen als er sich Manuskript holte; der andre hat den Manuskriptbeschwörer zu unsanft niedergelegt; der dritte hatte mit seinem Sammelschiffe an den Metteurtisch gestoßen, so daß der „gnä“ Herr einen — Klecks gemacht hat; der vierte hatte die Ueberschriften aus Mittel, Cicero usw. nicht mitgesetzt und alle sieben haben ihn nicht begrüßt. Alles dies konnte Prof. Singer noch nicht ändern Sinnes machen. Herr Rudolf Paukner, der in Berlin nach eigener Aussage gute Gassefreunde-

chaft genossen hat, hat sich in diesem Kampfe entschieden die größten Vorbeeren erworben. Er erklärte, daß die Vertrauensleute nicht in der Lage seien, an dem Versammlungsbeschlusse etwas zu ändern, sie müßten unbedingt auf ihrer Forderung beharren, sonst komme es zu einer Katastrophe! Die Herren Vertrauensleute seien sonst nicht gewöhnt, in dieser Tonart mit ihren Brotgebern zu verkehren. Professor Singer wünschte dann die Herbeiführung eines andern Beschlusses, dies wurde aber abgelehnt und die Verhandlungen abgebrochen. Die Vertrauensleute verlangten bis 1/4 Uhr definitiven Bescheid.

Um diese Zeit begannen neue Verhandlungen zwischen der Geschäftsleitung und den Vertrauensleuten. Die Arbeit ruhte bis gegen 9 Uhr. Professor Singer eröffnete dann den Vertretern der Deutschen, daß er es bedauere, alle Deutschen entlassen zu müssen, er sei dazu gezwungen, um ein Erscheinen der Zeitung nicht in Frage zu stellen. Er brachte den deutschen Vertretern ein Schriftstück zur Kenntnis, worin sich die Vertrauensleute unter schriftlich verpflichtend, nach der Entlassung der Deutschen für eine rechtzeitige und ordnungsmäßige Herstellung der Zeitung Sorge zu tragen und den vierzehntägigen Lohn für die Deutschen aus eignen Mitteln dem Geschäft zurückzuerstatten.

Dies ist der letzte Abschnitt eines nun über acht Monate währenden Kampfes zwischen den Deutschen und Wienern und es gewinnt den Anschein, als ob an dieser Schlußaffäre Verbands- oder Vereinsorgane nicht beteiligt waren. Dem ist aber nicht ganz so. An der Offizinsversammlung, die den erwähnten rigorosen Beschluß faßte, nahmen zwei Ausschußmitglieder (Hofer und Spielmann) und der Obmann des Zeitungssekerklubs (Nowak) teil. Wie sich diese Herren zu dem Beschlusse gestellt haben, entzieht sich unsrer Kenntnis. Behauptet muß aber werden, daß, wenn sie nicht mit dem Beschlusse einverstanden waren, sie die Pflicht hatten, von Donnerstag bis Sonnabend alle Hebel in Bewegung zu setzen, um diesen Schandfleck von der gesamten organisierten Arbeitererschaft abzuhalten. Die Folgen mögen die tragen, die in ihrer Verblendung diesen gewiß einzig dastehenden Konflikt heraufbeschworen haben.

Zum Schlusse sei mir noch gestattet zu erwähnen, daß es jetzt sonnenklar liegt, daß sich diese ganze Sache nur gegen die Deutschen als solche richtete, denn selbst der seit dem 19. Mai in der „Zeit“ angestellte zweite Direktor, ein deutsches Verbandsmitglied, sollte von der Entlassung nicht ausgeschlossen bleiben, trotzdem man diesem doch gewiß noch nichts vorzuwerfen hatte. Dies ist aber nicht gelungen, in dem Punkte ist die Geschäftsleitung fest geblieben. Hoffentlich hält nun Herr Reismüller Einkehr und erklärt offen, daß er im Unrechte war, daß den Deutschen wirklich Knüppel zwischen die Beine geworfen wurden, sonst wird und muß er von jedem ehrlich denkenden Kollegen für den „gemeinen Lügner“ gehalten werden.

Wien.

Wilhelm Heine.

## Des Dramas letzter Akt!

„Du hast's erreicht, Otavio!“

Da hat er seine Lektion 'mal wieder weg, der deutsche Michel, der überall die Zechen bezahlen muß und immer „angefangen“ hat. Und selbst unter Kollegen wird da keine Ausnahme gemacht, der „Schwob“, der „Preis“ (hier kann man sich noch ein Adjektiv im Superlativ hinzudenken) sind da und dort der gekläufige terminus technicus, bei Gelegenheit, wie in Wien jetzt, mit Demonstrationen lebender Bilder. Und wie der deutsche Spießbürger im Jahre 1887 durch die von der Aktiengesellschaft „Vereinigte Ordnungsparteien“ herausgehängten Wahlbilder in entsetzliche Angst geriet und wie ein furchtbarer Hase sich im Kraute des reaktionären Regierungssäckers duckte, so ist durch die buchdruckerlichen Schreienbilder, welche verschiedene Wiener Führer nach Art gewisser Schausteller auf den Jahrmärkten einem gläubigen Publikum vorgeführt, das Maßregelungsprodukt zu Stande gekommen, von dem wir jetzt zu sprechen die Ehre haben.

Unsere Wiener Kollegen befinden sich jetzt in der angenehmen Lage, sagen zu können: „nach der Arbeit ist gut ruhn“ und „Friede herrscht wieder in Trojas Hallen“. Der heilige Boden Wiens und der vermutlich mit Duffel- und Del gestrichene in den Druckereiräumen der „Zeit“ wird nicht länger profaniert durch die Fußbekleidung deutscher Barbaren, lorbeerbekränzt behauptet der „Sieger“ die Wahlstatt und mit dem wonnigen Behagen eines braven Mannes greift der Eingeborene wieder zu seiner die Verdauung günstig beeinflussenden nationalen Trafik-Virginia, so das Ungeheime mit dem Nützlichen und das Praktische mit dem Vorteilhaften verbindend.

Ein Herr Lessing sagte einmal: „Wer über gewisse Dinge nicht den Verstand verliert, der hat überhaupt keinen zu verlieren.“ Ja, man muß sich an den Kopf greifen, wenn man das einem gewissen Machtkittel entsprungene Vorgehen der Wiener Terroristen mit ihrer feierlichen Entrüstung in Vergleich zieht, die sie heugelten, als von deutscher Seite der Verdacht über bestehende Pläne ausgesprochen wurde, die heute zur Tatsache geworden sind. Was wir auf Grund glaubwürdiger Mitteilungen von deutscher Seite und im Hinblick auf die schlecht verfüllten Pläne einflussreicher Wiener Gehilfenkreise in unseren beiden Artikeln als das Endziel der ganzen Vergewaltigungskampagne bezeichnet haben, ist jetzt Ereignis geworden.

Es ist verständlich, daß die Macher des Ganzen jetzt nach Gründen für ihre gewalttätige Handlungsweise suchen. Und Gründe sind ja bekanntlich so „billig wie Brombeeren“. Aber solch elende Gründe, wie sie die Mehrheit des Personals der „Zeit“ für ihr unkollegiales Vorgehen gegen die deutschen Maschinenseher aus allen Winkeln zusammengekratzt, hätten wir trotz des Vorausgegangenen nicht erwartet. Kein Schafmacher im deutschen Reich und im Lande Oesterreich hat jemals auch nur im Entferntesten ein ähnliches Maß von Herrsch- und Unterdrückungssucht bei der Entlassung von Arbeitern bekundet. So tief ist selbst das dümmste, brutalste und rückständigste Unternehmertum in seinem Hass gegen die Arbeiterbewegung nicht gesunken als die wohlberatenen Herren der „Zeit“ in ihrer unsinnigen Feindschaft gegen die deutschen Maschinenseher. Hier eröffnen sich wunderbare Ausichten für die ideale Verbrüderung des Proletariats, für das große Universalreich der Liebe, der Gleichheit und Freiheit!

Da hat z. B. der „gemeine Lügner“ Seine Artikel im Corr. geschrieben, die natürlich, was ganz selbstverständlich ist, „nicht auf Wahrheit beruhen sollen“. Ja, ja, das Dichten und Trachten eines deutschen Maschinensehers ist böse und verlogen von Jugend auf. Daraus erklärt sich auch, warum die „wahrheitsgetreuen“ Darstellungen im Vorwärts auf solch ein verworfenes Gemüt ohne jeden erzieherischen Einfluß bleiben. Soll unter solchen Umständen vielleicht dieser faule Apfel (der Seine, nicht der Vorwärts) den ganzen Korb

gesunder Äpfel anstecken? Nein, und abermals nein, daher war es nur recht und billig, dem Korb zu seinem weitem „Fortkommen“ behilflich zu sein. Und mitgegangen, mitgehangen! So erklärt es sich für jeden verständig und rechtlich Denkenden von selbst, daß im staatsbehaltenden Interesse das ganze Pack zum Teufel gejagt werden mußte.

Mittelftem Abscheu stehen wir aber vor der grauenhaften Tat eines zweiten deutschen Maschinensehers, und die hierfür ausgeworfene Strafe dünt uns in gar keinem Verhältnis zu der Schwere des Verbrechens zu stehen, der („Nachbarin, euer Niechläschchen“) am 20. Mai, nachts 10 Minuten vor 2 Uhr mitteleuropäischer Einheitszeit, den Kopf aus dem Fenster steckte. Wo er ihn hätte sonst hin-, heraus- oder hineinstecken sollen, wird nicht gesagt. Daß dieser abgefeimte Mensch aber glaubte, über seinen im puritanischen Wien nur geduldeten Kopf das freie Verfügungsrecht zu haben, ist denn doch unerhört. Das einzig Richtige wäre gewesen, zu dekretieren: Kopf ab! Das würde dann wenigstens herrlich zu den Wiener kopflosen Zuständen passen.

In der Verfassung eines Magenpflasters System Klapperbein stehen wir zerknirscht vor der sämtlichen deutschen Bundesstaaten angetanen Schmach, daß einmal zwei deutsche Maschinenseher den ollen ehrlichen Kapitalismus Wiener Objervanz um einen halben oder ganzen Tag (etwas Gewisses weiß man nicht) Lohn beschummelt haben sollen. Heil und Preis und „ein dreifach Hoch dem Kaiser und sein' Haus“, daß es im Lande Oesterreich noch „einfache schlichte Männer aus der Werkstatt“ gibt, die sich als Hüter, Wahrer und Mehrer der kapitalistischen Güter fühlen und eine solche Schandtat bis ins dritte und vierte Glied hinein rächen. Also auch hier herrscht vollkommenste Logik: anno Tobad sollen in Wien einmal zwei Seher einen halben Tag früher die Druckerei verlassen haben, als sie berechtigt waren, deshalb müssen in der Gegenwart andere Arbeiter um Lohn und Brot gebracht werden — nicht zu vergessen: von Arbeitern! Wir dürfen wirklich der „Zeit“ zu der Gerechtigkeitsliebe ihres technischen Personals aufrichtig gratulieren!

Jedermannlich wird uns beipflichten, daß die bisher vorgebrachten „Gründe“ für die Entlassung der deutschen Maschinenseher mehr als hinreichend, ja geradezu erdrückend sind. Aber, deutsche Kollegen samt und sonders (Seher-, Drucker- und Gießermenschen), bestreut euer Germanenhaupt mit Äsche, umgürtet eure Taille mit Kameelhaaren und zieht zur Buße 40 Tage in die Wüste, denn jetzt kommt „das dicke Ende“: diese deutschen Maschinenseherfiskus haben es gewagt, ihre Herren, ihre Brotgeber, ihre Wohltäter — nicht zu grüßen! (Warum, siehe den Artikel des Kollegen Seine.) Dieses Verbrechen schreit zum Himmel und kann als zeitgemäße Vermehrung der sieben Todsünden betrachtet werden. Wir schlagen vor, die sieben „Schwoben“ behufs einer dringend notwendigen Verebelung ihrer Umgangsformen eine Zeitlang ins Innere Rußlands zu schicken und dort den Unverbesserlichen einen Prißlaw als Erziehler zu bestellen. Mit Zuhilfenahme einer nicht zu gering bemessenen Dosis Knute werden sie es dann hoffentlich so weit bringen, künftighin beim Eintritte in eine Wiener Druckerei schon von weitem mit dem Hute in der Hand und einer tiefen Verbeugung, die beim Metteur zweimal bis zur Erde zu erfolgen hat, „Küß die Hand, gnä' Herr“ zu sagen. Dadurch dürste in Zukunft den vollständig berechtigten Beschwerden des Personals der „Zeit“, soweit es österreichischen Gepräges ist, vorgebeugt sein.

Es fällt jedem ruhig denkenden Menschen wirklich schwer, bei den mehrfach genannten Maßregelungsgründen ernsthaft zu bleiben. Das Bedauerliche ist nur, daß mit den Wiener Vorgängen der Gegenseitigkeitsvertrag auf den Reichthausen geworfen ist, so daß es sich erübrigt, darüber noch eingehendere Betrachtungen anzustellen. Die Tatsachen reden denn doch zu deutlich. Festhalten wollen wir nur noch einmal, daß in dieser Sache,

wie bereits früher von uns konstatiert, nach einem wohlüberlegten und wohlvorbereiteten Plane gehandelt worden ist und daß sich alles bewahrheitet hat, was von deutscher Seite behauptet worden ist. In den an den beiden letzten Sonntagen vor Pfingsten stattgefundenen, der Maßregelung vorausgegangenen Wiener Versammlungen und in der Offizinsversammlung ist offen angekündigt resp. beschlossen worden, unter allen Umständen auf der Entlassung der deutschen Maschinenseher zu bestehen. An der Offizinsversammlung haben Mitglieder des österreichischen Verbandsvorstandes teilgenommen und da sie (siehe Vorwärts Nr. 22) die Entlassung der deutschen Maschinenseher als unumgänglich notwendig verteidigten, haben sie sich zu Mitschuldigen in dieser wenig geschmackvollen Affäre gemacht. Um der Wahrheit willen muß aber hervorgehoben werden, daß zwei österreichische Kollegen der „Zeit“ in der Offizinsversammlung gegen die Rechtsmachung der deutschen Maschinenseher Einwände erhoben, dafür aber mit den Kosenamen „deutscher Spion“ belegt und an die frische Luft gesetzt wurden.

Der Gipfelpunkt der Unverfrorenheit ist aber sicher der, daß außerdem die Entlassung des zwei Tage vor der erwähnten Offizinsversammlung als stellvertretender Direktor eingestellten Kollegen Gustav Reinke verlangt wurde. Daraus ist zu ersehen, daß es sich im Grunde nicht um die Beseitigung von Kollegen handeln sollte, die angeblich sich mancherlei Verstöße hätten zu Schulden kommen lassen, sondern um die Beseitigung der Deutschen überhaupt, so daß der im ersten Artikel des Kollegen Seine enthaltene Ausdruck „Deutschenhege“ im vollen Umfange seine Bestätigung gefunden hat. Die Forderung der Entlassung des Kollegen Reinke ist der sprechendste Beweis für die Wiener Vergewaltigungspolitik, denn Reinke hatte vor Eintritt seiner Stellung auf dem Verbandsbureau angefragt, ob gegen sein Eintreten bei der genannten Firma von Verbands wegen etwas einzuwenden sei, was verneint wurde. Während seiner zweitägigen Tätigkeit hatte sich aber Kollege Reinke hinreichend verdächtig gemacht, als Deutscher Schlimmes gegen die herrschende Regierung (lies: Zeitungsseherklub) im Schilde zu führen. Auf Befragen durch die Geschäftsleitung erklärten die Vertrauensleute: Man habe gegen Reinke einen gewissen „Argwohn“. Daß dieser Argwohn berechtigt war, das bestätigt schon ein gewisser Schiller, der in „Wallensteins Tod“ von einem „fluchwürdigen Argwohn“ spricht. Ergo: Die Entlassung Reinkes konnte mit „klassischen“ Gründen belegt und gefordert werden. Daß die Geschäftsleitung in diesem Falle nicht durch das laubdünne Joch kroch, ist noch keine Gewähr dafür, daß nicht noch die Stunde kommt, wo ohne sein Zutun die Wiener Kondition des Kollegen Reinke für ihn eine „angenehme“ Erinnerung sein wird.

Was sagt nun der österreichische Verbandsvorstand zu dieser Angelegenheit? Ach, der weiß von nichts. Als sich Kollege Reinke auf dem Verbandsbureau beschwerte und um Auskunft bat, ob die Zeitung von diesem Vorgehen des Personals der „Zeit“ Kenntnis habe und ob der Vorstand dies gutheißt oder was er dagegen getan habe, wurde Reinke mit wahrhaft olympischer Ruhe der verblüffende Bescheid, daß dem Vereine nichts von diesen Vorgängen bekannt sei, obgleich zwei Verbandsfunktionäre an der betr. Offizinsversammlung teilgenommen haben. Nun höre man diesen selben Verbandsvorstand, der im Vorwärts mit dem sanften Augenaufschlage gekränktester Unschuld beteuert: „Bei uns hat sich niemand beschwert!“

Wir können schließen mit der trefflichen Kritik des Vorwärts, womit dieser die Gewalttat seiner Wiener Kollegen wie folgt charakterisiert:

„Das traurige Schauspiel, daß Kollegen gegen Kollegen auftraten und sich bekämpften, so den Unternehmern gewissermaßen zum Schiedsrichter ihrer Streitigkeiten zu machen, das ist die traurigste Erscheinung, die wir uns denken können. Bedingungslos verurteilen wir, daß Streitigkeiten unter Kollegen auf eine solche Art erledigt werden.“

Natürlich darf man den Vorwärts nicht mißverstehen. Er macht unsere deutschen Kollegen für diese Vorgänge verantwortlich und jene trifft im Vorwärts die volle Verantwortlichkeit und die ganze Wucht dieses „traurigen Schauspielers“. Damit wird aber der Vorwärts in der ganzen deutschen Buchdruckerwelt niemand täuschen, denn der Vertragsbruch ist zu offen, die Gründe zu fabelschön und blamabel. Für unsere gemäßigtesten Kollegen in Wien hat sich die Sache nun vorläufig erledigt. Materiell schwer geschädigt, denn die Verheirateten hatten kaum ihre Umzugskosten wett gemacht, ziehen die „Haderlumpen“ nun mit Saß und Paß in die Welt hinaus, überall den Ruf verkleinend, der den Wiener Zeitungsetzerverbund und seine „Mitarbeiter“ in einem Brillantfeuerwerk von Kollegialität und Brüderlichkeit apothekisiert!

## Korrespondenzen.

**\*\* Gau Bayern.** (Vorstandsbericht.) Im ersten Quartale 1903 wurden 9 Sitzungen abgehalten. — An Umzugszuschüssen wurden für 8 Kollegen zusammen 285 Mk. bewilligt. — Uebertretungen der Krankenvorschriften kamen in München 14 Fälle zur Anzeige, für die insgesamt 27 Tage und in einem Falle gänzlicher Unterstüßungsentzug ausgesprochen wurde; ferner wurde in zwei Fällen auf Ordnungsstrafen von je 1 Mk. erkannt; in Nürnberg wurde 2 Kranken auf 21 Tage und in Würzburg einem Kranken auf 3 Tage die Unterstüßung entzogen. — In a. s. i. d. wurde Heinrich Sandner in Erlangen. — Die Einberufung des Ordentlichen Gantages unterließ, nachdem sich nur zwei Mitgliedschaften für die Abhaltung erklärten. — Der diesjährige Karivortrag hatte auch in Bayern eine weitere Verallgemeinerung zur Folge, ohne erhebliche Opfer zu fordern. — Postverkehr: Eingegangen 949, abgegangen 759 Stüd. — Bewegungsstatistik: Mitgliederstand Ende des IV. Quartals 2874; neugetreten 51, wiedereingetreten 14, zugereist 138, vom Militär 6, abgereist 115, zum Militär 2, ausgetreten 8, ausgeglichen 11, invalid 2, gestorben 6; Mitgliederstand Ende des I. Quartals 2939. Arbeitslos waren 455 Mitglieder 12801 Tage, krank waren 449 Mitglieder 9348 Tage. — Kassenberichte. a) Verbandstasse: Es feierten 3072 Mitglieder in 99 Orten 34553 Wochenbeiträge à 1,10 Mk. und 13 Wochenbeiträge à 50 Pf. = 38014,80 Mk., Eintrittsgebühren von 24 Mitgliedern à 1 Mk. und 11 Mitgliedern à 2 Mk. = 46 Mk., Ordnungsstrafen von 14 Mitgliedern 40,20 Mk., zurückgezahlte Unterstüßungen von 9 Mitgliedern 33,40 Mk., zurückbehaltenen Vorfuß von IV. Quartale 6310,59 Mk., Gesamtentnahme somit 44444,99 Mk. Verausgabte wurden für Arbeitslosen-Unterstützung an 268 Mitglieder für 5508 Tage 8051,25 Mk., Reise-Unterstützung für 4040 Tage 4518,70 Mk., Umzugskosten an 4 Mitglieder in 4 Orten 116 Mk., Krankengeld und Verpflegungskosten im Krankenhaus an 444 Mitglieder in 32 Orten für 9327 Tage 13235,10 Mk., Invaliden-Unterstützung an 30 Mitglieder in 10 Orten 2927,25 Mk., Begräbniskostenbeiträge für 4 Mitglieder in 6 Orten 650 Mk., für Verwaltungskosten (3 Prozent der Einnahme an die Gantasse überweisen) 1144,03 Mk., sonstige Ausgaben 1,10 Mk.; die Gesamtausgaben betragen demnach 30643,43 Mk., so daß 13801,56 Mk. an die Hauptkasse nach Berlin eingezahlt werden konnten. — b) Gantasse: Vermögensbestand Ende des IV. Quartals 41249,90 Mk., hierzu 34566 Wochenbeiträge à 5 Pf. 1728,30 Mk., Verwaltungsprozent von der Verbandstasse 1144,03 Mk., für Abfertigung der Reisenden bei der Gastställe München 15,20 Mk., an Zinsen usw. 508 Mk., zusammen 44645,43 Mk. Ausgegeben wurden für Verwaltungsprozent der Mitgliedschaften 721,12 Mk., Gehälter und Remunerationen 799,50 Mk., Büreaumiete usw. 120 Mk., Abonnements 840 Mk., Druckkosten 427,50 Mk., Postkosten 75,14 Mk., sonstige Ausgaben 13,60 Mk., Gesamtausgabe 2162,26 Mk., verbleibt Vermögensbestand am Ende des I. Quartals 1903 42483,17 Mk. — Die Gesamtsumme für Unterstützungs zweck im Gau Bayern beträgt im I. Quartale 29498,30 Mk. — Bücher- und Kassenrevisionen wurden von den Herren Revisoren Kibel, Simon und Tzar sowie von dem beidigten Sachverständigen Herrn königlichen Senal Wilhelm Wiber am 20. bezw. 22. Mai vorgenommen und alles in Ordnung gefunden.

**G. Berlin.** Der Verein der in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins und Umgegend hielt am 25. Mai seine Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken der verstorbenen Kollegen Götlicher, Wollenberg, Häbde, Paster und Wödeck in der üblichen Weise. Einer näheren Beleuchtung unterzog der Vorsitzende die scharfen Gegenfälle, die sich immer mehr und mehr herausbilden zwischen den Arbeitgeberverbänden und der Gewerkschaften und die namentlich in diesem Jahre besonders lebhaft hervorgetreten seien durch verschiedene große Ausperrungen, die jedoch erfreulicherweise, wenn auch mit längerer Dauer, doch das eine gezeigt hätten, daß schließlich doch beide Teile aufeinander angewiesen sind, wenn das Gewerbe

nicht selbst in beträchtlicher Weise geschädigt werden soll. Daher wird man sich immer mehr dazu durchringen müssen, festgelegte korporative Arbeitsverträge für das Gewerbe zu schaffen, was dem Gewerbe selbst nur von großem Nutzen sein kann. In diesem Sinne wird auch der Verlauf unserer letzten Bewegung der deutschen Kollegenschaft nur zum Vorteile gereichen. Wenn sie auch nebenbei das eine gezeigt hat, daß die deutschen Schriftgießereibesitzer sich wieder enger vereinigt haben und bereits schon während der letzten Bewegung engere Fühlung genommen hatten, so ist es immerhin von Wert, daß eine Veränderung in der Prinzipalorganisation dahin stattgefunden hat, daß der Vorfuß von Leipzig nach Frankfurt wanderte und dort dem Herrn Finsch übertragen wurde. Welche Gründe bei dieser Verlegung obwalteten, ist wohl nicht schwer zu errögen, wenn man weiß, daß als zweiter Vorsitzender Herr E. Borchardt, Inhaber der Wilmersdorfer Gießerei in Berlin gewählt worden ist. Auf der Konferenz in Berlin waren diesmal fast sämtliche Gießereien vertreten, wobei namentlich die Bewegung der Gehilfen eine große Diskussion hervorrief und ist man auch in dieser Beziehung zu bestimmten Beschlüssen gelangt. Ferner gab der Vorsitzende bekannt, daß die Justierer den Prinzipal einen Tarif für Mittelmatrizen unterbreitet hätten, worüber jedenfalls Verhandlungen gepflogen würden. Die große Zahl der Konditionslosen in den letzten zwei Jahren hatte es notwendig gemacht, den ausgefeuerten Kollegen auch fernerhin eine kleine Unterstützung zu gewähren; es wurden durch Extrasteuern aufgebracht 6376 Mk., wovon noch ein Bestand von 900 Mk. vorhanden ist, der aufgebracht werden soll, und da nur noch vier Konditionslose am Orte sind, wurde die Extrasteuer aufgehoben. Nachbewilligt wurden von der Versammlung 50 Mk., die der Vorstand den Holzarbeitern überwiesene hatte. In letzter Zeit macht sich eine neue Krankheitsercheinung unter den Schriftgießern hier am Orte sehr bemerkbar, sie tritt namentlich durch Lähmungen und Schlaganfälle hervor; in letzter Zeit sind mehrere sonst gesunde Kollegen, die im besten Mannesalter waren, vom plötzlichen Tode ereilt und ihrer Familie entzogen worden. Der Vorstand wurde beauftragt, mit einem Arzte in Verbindung zu treten und Ermittlungen über die Ursachen dieser Krankheitsercheinung einzuziehen; 300 Mk. wurden hierfür dem Vorstande zur Verfügung gestellt. Der Kassenbericht schloß bei einer Einnahme von 2856,95 Mk. und einer Ausgabe von 2786,30 Mk. mit einem Bestande von 14387,65 Mk. ab. Die Wahl des Vorstandes zeitigte folgendes Resultat: Erster Vorsitzender E. Verhahn, zweiter Vorsitzender E. Kämmerer, Kassierer H. Fischmann, erster Schriftführer J. Schiefer, zweiter Schriftführer Bretting, Beisitzer Grewlich, Klaus, Dertel und Thiele. Zum Schluß wurde der Antrag, für das fünfzigjährige Berufsjubiläum eines Kollegen 1 Mk. pro Gießer zu steuern, angenommen.

**Darmstadt.** Die am 23. Mai einberufene außerordentliche Bezirksversammlung beschäftigte sich in ihren Hauptpunkten mit der Feier des Johannistages und der Neuwahl eines Vorsitzenden. Das Johannistfest wird am 21. Juni in Gemeinschaft mit den Wormser Kollegen durch einen Ausflug in die Bergstraße (Nuerbach, Bensheim) gefeiert. Bei der Wahl des Vorsitzenden entpanden sich eine rege Debatte. Der seitigerer Vorsitzende Hilbebeutel hat sein Amt niedergelegt aus dem Grunde, weil der Gauvorkand die dem Kollegen Hilbebeutel in der Versammlung vom 11. April zugesprochene Maßregelungsunterstützung nicht anerkannt hat. Der auf Einladung des Vorstandes anwesende Gauvorsteher Wenzel erklärte, der Gauvorkand habe keinen tatsächlichen Grund zur Bewilligung der Maßregelungsunterstützung finden können, wenn er auch moralisch davon überzeugt sei; es stehe ja dem Kollegen Hilbebeutel der Berufungsweg an den Zentralvorkand offen. Wenzel ersuchte Hilbebeutel, den Vorfuß wieder anzunehmen, doch erklärte sich dieser nicht dazu bereit. Die Versammlung erklärte, ihren Beschluß vom 11. April trotz Ablehnung durch den Gauvorkand aufrecht erhalten zu wollen und hofft, daß der Zentralvorkand diesem Beschlusse zustimmen wird. Bei der Neuwahl wurde Kollege May mit großer Mehrheit als Vorsitzender gewählt.

**J. B. Düsseldorf.** Die am 18. April abgehaltene Monatsversammlung hatte sich eines ziemlich Besüchtes zu erfreuen. Sechs Kollegen hatten sich zur Aufnahme gemeldet und wurde diese dem Gauvorkande empfohlen. Leider waren wir auch wieder gezwungen, drei Kollegen wegen Nichterrens auszuscheiden. Trotz der regelmäßigen Befantgabe der Restanten ist diese Unsitte noch nicht im Abnehmen begriffen. Es wurde beschloffen, mit den Restanten in Zukunft streng nach dem Statut zu verfahren. Das Blattium an Ausgefeuerte wurde von 75 Pf. auf 1 Mk. erhöht. Zwecks Agitation in Neuf wurde beschloffen, die nächste Versammlung an einem Sonntag in Neuf abzuhalten. — Am 27. April trug uns der bekannte Regitator Walfotte Herr. Hauptmanns „Weber“ vor. Leider Beifall lohnte den Künstler für seine vortreffliche Darbietungen. — Am 10. Mai fand in Neuf eine Allgemeine Buchdruckerversammlung statt, wozu außer 80 Kollegen aus Düsseldorf auch der Gehilfenvertreter Rabe erschienen war. Die Neufser Nichtmitglieder hatten es nicht der Mühe wert erachtet, in dieser Versammlung zu erscheinen und ihre eigenen Interessen zu vertreten, denn von 60 Nichtmitgliedern waren ganze 7 Mann erschienen, wovon sich 3 zum Verbands mitelten. Die Lespargie der Neufser Nichtmitglieder wurde seitens des Vorsitzenden gebildend gekennzeichnet. Kollege Rabe schilberte in kurzen Worten an der Hand

einiger in letzter Zeit durchgeführten Tarifserfolge die stete Verallgemeinerung des Tarifes auch in Rheinlaub-Westfalen und schloß mit dem Wunsch, daß auch in Neuf der Tarif bald eingeführt werde. Nach Angabe einzelner erschienenener Nichtmitglieder werden daselbst noch Böhne von 8 Mk. an gezahlt. Fürwahr ein fürstlicher Gehalt, mit dem sich am schönen Rhein herrlich leben läßt. Sämtliche Redner sprachen sich dafür aus, daß es doch endlich an der Zeit wäre, geordnete Verhältnisse in Neuf zu schaffen und fand folgende Resolution einstimmige Annahme: Die am 10. Mai in Neuf abgehaltene Offentliche Buchdruckerversammlung erklärt sich mit den Ausführungen der einzelnen Redner einverstanden und verspricht mit allen Mitteln dafür einzutreten, daß der deutsche Buchdrucker tarif auch in Neuf zur Einführung gelangt. — Der Vorsitzende versprach unter dem Beifalle der Kollegen, daß, wenn die Verhandlungen auf friedlichem Wege nichts fruchteten, er mit einem Flugblatte an die Neufser Bürgerchaft sich wenden wolle, um die Verhältnisse aufzuklären. — Im Anschlusse hieran fand die Bezirksversammlung statt, in der vier Kollegen sich zur Aufnahme gemeldet hatten, die dem Gauvorkande empfohlen wurde. Dem Kassierer wurde nach Verlesung des Kassenberichtes auf Antrag der Revisoren Decharge erteilt. Den Ausgesperrten in Hferloh wurden 30 Mk. bewilligt. Zur Arrangierung des Johannistfestes wurde eine Kommission gewählt, welche in der nächsten Versammlung Bericht erstatten soll. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

**Kassel.** Am 20. Juni findet in den Räumen des Etablissement Finkenherd unser diesjähriges Johannistfest statt, verbunden mit der Feier des fünfundsingzigjährigen Verbandsjubiläum unsers Kollegen E. Fre. Den Schluß der Feier bildet ein Familien-Ausflug am 21. Juni, nachmittags, nach Sandershausen.

**Ludwigsbagen.** (Wirt.) Als wir jüngst beschloffen hatten, den schon längst projektieren Ausflug des Ortsvereins nach Karlsruhe i. B. zu machen, bekamen wir da und dort auch die Frage zu hören: „Ja, was wollt ihr denn eigentlich in Karlsruhe sehen?“ Nachdem der Ausflug, von dem wir hochbegeistert zurückgekehrt, hinter uns liegt, freut es uns, auf die falschen Prophezen nicht gehört zu haben. Frühmorgens am 24. Mai dampften wir in Stärke von 38 Personen von hier ab; in Durlach, wo wir den Zug verlassen, empfingen uns der Bezirksvorsitzer Kirstin und einige Karlsruher Kollegen, die uns an den Fuß des Zurnberges geleiteten, wo wir per Drahtseilbahn in die Höhe hobert wurden. Nach gehöriger Rast, Stärkung und Fernsicht ging's wieder hinunter und dann per Trambahn die respektable Strecke von Durlach durch Karlsruhe nach dem Rheinhafen. Während sich in den Straßen der innern Stadt kolossale Menschenmassen eines militärischen Schaugepranges wegen zusammenbrängen, hatten wir es vorgezogen, fern von lauten Festesummel ein Kulturwerk ersten Ranges, den Karlsruher Rheinhafen, mit Muße zu besichtigen und eine Bootsfahrt durch den Kanal nach dem Rheinbrome und retour zu machen. Im Strandhotel zur Hansa hatte sich inzwischen eine stattliche Zahl Karlsruher Kollegen zum Frühstück eingedonnen. Von hier aus Rückkehr in die Stadt zu Kollegen Möhrlein, in dessen gastlichen Lokalkitäten das trefflich zubereitete Mittagmahl eingenommen wurde. Nach Tisch zwangloser Bummel durch die Stadt und als Beschluß von 6 Uhr abends als gemüthliches Beisammeln mit den Karlsruher Kollegen und ihren Familien bei Möhrlein, bis kurz nach 8 Uhr die Abschiedsstunde schlug. Es drängt uns, auch an dieser Stelle den Karlsruher Kollegen, namentlich unseren liebenswürdigen Führern und der Hypographia Karlsruhe für den schönen Empfang und die gemüthlichen, vor echt kollegialen Geiste getragenen Stunden, die sie uns bereitet, herzlichsten Dank zu sagen mit der Versicherung, daß der „Karlsruher Tag“ bei uns einen nachhaltigen, angenehmen Eindruck hinterlassen hat und daß wir an der schönen Erinnerung noch lange gebren werden.

**St. Ludwigsbagen.** (Maschinenmeisterklub Mannheimer Ludwigsbagen.) Zu der am 15. April abgehaltenen Monatsversammlung nahm nach Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten Kollege Keller das Wort, um seine Meinung über den Artikel im Corr. zu äußern, der vor kurzem von Leipzig aus erschienen war und davon handelte, daß mindestens alle acht Tage im Corr. eine Beilage erscheinen solle, die ganz speziell dem Technischen in unserm Fache gewidmet sei. Leider glaubt unser Herr Redakteur mit dem Hinweis auf die große Faskliteratur die Sache abgetan zu haben, doch damit ist den wenigsten geholfen; denn es reicht den meisten Kollegen der fauer verdiente Lohn bei aller Einschränkung kaum zum Leben und er würde gewiß recht gerne auch mit den Fortschritten der Technik Schritt halten, wenn er noch Mittel übrig hätte, die teilweise recht teuren Abonnements der bestehenden Fachzeitschriften zu bezahlen. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß die Beilage in großartig ausgeführten Kunstbüchern bestehen soll, nein, wir denken uns die Sache so, daß vor allem interessante, lehrreiche Vorträge von bekannten oder auch unbekanntem Größen und zweitens technische Rezepte gebracht werden. Unseres Erachtens braucht man dazu nicht einmal eine Extra-Beilage herauszugeben, wenn in Mitgliederkreisen darauf hingewirkt wird, die langweiligen, oft recht fauen Versammlungsberichte etwas einzuschränken. (Sehr richtig! D. Red.) Zudem braucht es ja nicht immer etwas rein technisches zu sein. Beiträge über Kunst und Wissenschaft wirken

durch ihren Inhalt in vielen Beziehungen erzieherisch auf Geist und Gemüt des Kollegen, was wiederum auch in einer bessern Geschmacksausbildung zur Geltung kommen wird. Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß am 17. Mai die Papierwarenfabrik von G. Scheffelen in Heilbronn a. N. besichtigt wurde. Die Beteiligung war eine zahlreiche. Die Fabrik war während der Besichtigung im vollen Gange. In verschiedenen Gruppen wurde den Mitgliedern in leichtsinniger Weise von den Herren Betriebsleitern die Entstehung des Papiers bis zur höchsten Vollendung vor Augen geführt. In dieser Stelle sei der Direktion für ihr freundliches Entgegenkommen, wie den Herren, die die Führung übernommen hatten, der herzlichste Dank ausgesprochen. Nach gemeinschaftlichem Mittagessen wurde mit den Heilbronner Kollegen ein Spaziergang nach dem Jägerhaupte trotz nicht besonders günstigen Wetters unternommen, wo nur zu früh die frohen Stunden vorüberzogen und unter strömendem Regen der Heimweg angetreten wurde. Hoffentlich werden auch wir unsern Bruderverein bald bei uns begrüßen können.

**v. Magdeburg.** (Maschinenfeger-Vereinigung Gau An der Saale.) Am 21. Mai fand die vierte Versammlung in diesem Jahre statt. Nach Eröffnung derselben wurde vom stellvertretenden Vorsitzenden mitgeteilt, daß je ein Kollege aus Nieschenleben und Neuhaldensleben der Vereinigung als Mitglieder beigetreten sind; außerdem sind noch zuzugende Antworten von den Kollegen aus Dessau und Anklam eingetroffen worden; auch werden nun wohl bald die Wittenberger Maschinenfegerkollegen die Zugehörigkeit zur Vereinigung nachsuchen. Ob es Zufall oder Bestimmung ist, daß in verschiedenen Orten des Saale-Gaues an den Segmmaschinen ausschließlich Nichtverbandsmitglieder beschäftigt sind, läßt sich nicht genau feststellen. Hoffentlich sehen diese Herren es bald ein, daß der beste Hort für sie der Verband der Deutschen Buchdrucker ist. Die beabsichtigte Statistik ist infolgedessen unersetzlich erforderlich geworden, als das Tarif-Amt eine solche aufnehmen wird. Der Antrag an den Gaugau, einen Beitrag zu den Kosten zu bewilligen, wurde daher zurückgelehnt. Dann wurde ein Schreiben des Brandenb. Maschinenfeger-Vereins verlesen, nach welchem der Verein, mehrfachen Anregungen der verschiedenen Maschinenfeger-Vereine Folge gebend, den ersten Schritt zur Schaffung einer Zentralkommission der Maschinenfeger Deutschlands getan und eine Kommission mit den Vorarbeiten beauftragt hat. Es entspann sich hierüber eine sehr lebhaft debattirte. Es wurde auch noch betont, daß sich der Norddeutsche Maschinenfeger-Verein der Anregung gegenüber aus verschiedenen Gründen ablehnend verhält. Ferner wurde geäußert, daß die Vereinigungen der Maschinenfeger nur den Zusammenschluß der einzelnen Maschinenfeger herbeiführen können, während der Verband die entscheidenden Kosten tragen sollte. Die Verammlung beschloß dann, dem Brandenb. Maschinenfeger-Verein beiseite zu antworten, jedoch mit den zuletzt erwähnten Einwendungen. Unter Verschiedenes wurde ein Schreiben des Leipziger Maschinenfeger-Klubs (daselbe konnte erst jetzt erledigt werden, da die April-Versammlung ausgefallen ist) verlesen, in welchem derselbe einen Verkehr mit unserer Vereinigung anbietet und darauf hinweist, daß von uns aus versucht werde, den Nachbargau Osterreich-Thüringen heranzuziehen. Der Leipziger Klub halte es für besser, daß Osterreich-Thüringen bald selbst zur Gründung einer Maschinenfeger-Vereinigung schreite, wogegen diesseits die Ansicht herrscht, daß Osterreich-Thüringen in Ermangelung größerer Städte, wie z. B. unser Vorort Magdeburg, nicht zur Gründung einer solchen Vereinigung sich eigne, sondern sich einem Nachbargau anschließen müsse und zwar, da es dem Tarifreife VI angehöre, der Maschinenfeger-Vereinigung Gau An der Saale. Am auch einmal den auswärtigen Maschinenfegerkollegen eine Teilnahme an unseren Versammlungen zu ermöglichen, soll die Juni-Versammlung ausfallen und dafür im Juli eine Generalversammlung stattfinden. Die Einladungen sollen mit dem Hinweis gegeben, daß aus jedem Orte im Saalgau, wo Segmmaschinen im Betriebe sind, entweder je einem Mitgliede unserer Vereinigung die volle oder einem Nichtmitgliede die halbe Fahrtentschädigung vierter Klasse bewilligt wird. Dieser, aus der Mitte der Versammlung gestellte Antrag wurde angenommen. — Der Termin der Generalversammlung wird im Inzeratenteile des Corr. bekannt gegeben.

**Neutlingen.** Nach längerer Pause und nachdem wieder einmal ein kennezeichnender Anlaß hierzu vorliegt, möchte Einsender dieses es nicht versäumen, der in Verbandskreisen so „rühmlichst“ bekannten Stadt Neutlingen Erwähnung zu tun. Wohl ist die anfänglich der letzten Tarifbewegung erfolgte Sperre über die Firma Gehbader (Enßlin & Laiblin) nichts neues, es erwidert nur noch zu berichten, daß auch in der Offizin Wardensthalger derselbe Fall eingetroffen ist und, was uns so betrieblender ist, durch die Lässigkeit bzw. Hintertreppolitik einiger dort stehender Verbandskollegen. Wenn auch in der genannten Druckerei die Luft von jeder nicht rein war, so hoffte man doch, diese Arbeitsstelle für den Verband erhalten zu können, zumal, da Herr Wardensthalger nicht eines Bessern zu befehlen war, über die 9 1/2 stündige Arbeitszeit höchsten Ortes vermutlich ein Auge zugeknippt worden wäre. (Aber auch nur vermutlich! Red.) Nun hatten die dortigen Kollegen vor etlichen Wochen doch noch einen Vorstoß in dieser Beziehung geplant; aber während der Entwicklung dieses Experimentes mußte wohl der dortige Faktor, Herr Emil Kern, bis vor kurzem Vertrauensmann, jedenfalls zu der Erkenntnis gekommen sein, daß

im gegebenen Falle er (Kern) seinen Posten einem gewissen „gewöhnlichen“ Geher abtreten müßte. Es scheint dann aber ein Kompromiß zwischen diesen beiden zu Stande gekommen zu sein, daß zum Austritte der eben erwähnten Kandidaten aus dem Verbande führte. Daß diesen noch ein Dritter folgte, der, nebenbei gesagt, diesen Jahre dem Verbande angehörte, ist auf Beeinflussung angesichts der „ewigen“ Kondition zurückzuführen. Zum guten Ende ist es dann auch noch, jedenfalls auf energisches Betreiben des „Ersten“, gelungen, die prinzipialseitige Kündigung des dem Verbande treu gebliebenen Maschinenmeisters zu erwirken. — Es ist dies ein weiteres Kapitel zur äußerst bewegten Geschichte des hiesigen Ortsvereins, und die hier noch konditionierenden 10 Verbandskollegen (und vielleicht auch der Leser dieses) sind einig darin, wie schwer etwas zu erreichen ist mit „Männern“, die, heute scheinbar voll feurigem Enthusiasmus für unsre Sache, morgen sich nicht entblöden, ihren verehrten Herrn Chef mit einem „Kotau“ zu erfreuen, zumal gerade von gewisser Seite selbst zugegeben wurde, daß die Behandlung der „Gezellen“ seitens des Herrn Wardensthalgers sich unter dem gewohnten Durchschnitte bewegt. — Es ist dringend nötig, daß Kollegen sich vor Annahme einer Kondition am hiesigen Platze entweder beim Gauvorstande oder beim Vertrauensmanne Friß Spühler, Nikolaiplatz 6, orientieren.

### Kundschau.

Die Statistik des Tarif-Amtes ist, soweit Adressen bei demselben eingegangen, an alle Vertrauensmänner zur Verfertigung gelangt; wo solche nicht eingetroffen, sollten dieselben beim Tarif-Amt, Berlin SW 48, Friedrichstraße 239, unverzüglich verlangt werden. Man veräume nicht, Lehrlingszuchtvereine besonders namhaft zu machen. Schleunige Rücksendung der Fragebogen dringend erwünscht.

Das kaiserliche Kanalamt in Kiel hat die Lieferverträge für die Verwaltung des Kaiser Wilhelm-Kanals erforderlichen Druckachen erneut ausgeschrieben. Die Lieferungsbedingungen enthalten, wie vor drei Jahren, die Vorschrift: „Der Zuschlag wird nur denjenigen Buchdruckereien erteilt, die den deutschen Buchdrucker tarif beim Tarif-Amt der deutschen Buchdrucker schriftlich anerkannt haben.“

Am 23. Mai konnte die Firma Stachel in Würzburg ihr hundertfünfzigjähriges Bestehen feiern. Im Jahre 1753 erhielt Johann Jakob Stachel aus Köln die Genehmigung zur Gründung einer Buchhandlung, die er 1763 durch Ankauf der kaiserlichen Universitätsbuchdruckerei ergänzte. Nach seinem Tode (1789) führte zunächst die Witwe das Geschäft weiter, von 1802 ab Dr. Veit Josef Stachel, einer der Söhne des Gründers. Letzterer ist Gründer der Würzburger Zeitung (1803), die vor einigen Jahren in andere Besitz überging. Dessen Nachfolger waren, zunächst als Teilhaber, seine beiden Söhne Joh. Konrad und Josef Ignaz Stachel. Der letztgenannte trat im Todesjahre des Dr. Veit Josef Stachel (1832), der seit mehreren Jahren als Privatmann lebte, ebenfalls vom Geschäft zurück; an dessen Stelle trat sein Bruder Karl Stachel, der jedoch schon 1845 starb; ihm folgte im Tode auch Joh. Konrad Stachel (1853). Hierauf übernahmen das Geschäft dessen ältester Sohn Veit Josef (gest. 1889), dann dessen Bruder Ignaz, der sich 1897 vom Geschäft zurückzog, worauf dessen zwei Söhne Oskar und August, die heutigen Besitzer, das Geschäft unter drei verschiedenen Firmen (Verlagsanstalt, Hofbuchdruckerei und Hof- und Universitäts-Buch- und Kunsthandlung) weiter führten. Der Name Stachel ist seit Jahrhunderten als der eines alten Druckergeschlechtes bekannt, das vermutlich aus Holland stammt. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts druckte ein Konrad Stachel in Passau, Venedig und schließlich in Briinn, wo er 1491 als erster Buchdrucker austrat.

Als weitere Firma, welche von diesem Jahre ab ihrem Personale Ferien — acht Tage bei Fortzahlung des Lohnes — gewähren, ist in Leipzig die Buchdruckerei F. Stoll jun. (Verlag der Illustrierten Zeitung für Blechindustrie, früher in Stuttgart) zu nennen.

In der Hospitalbibliothek zu Gues an der Mosel wurde neben zahlreichen, sehr wertvollen Manuskripten ein Originaldruck Gutenbergs gefunden. Die Regierung unterbandel wegen Ankaufs der ganzen Sammlung, ein Professor ist mit der Sichtung beauftragt.

Am 28. und 29. Juni findet in Steyr der zweite oberösterreichische Kollegentag statt. Nach dem uns zugegangenen Programm ist der Festausch bemüht gewesen, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden und so den Teilnehmern ein paar genußreiche Tage zu bereiten.

**Presseprozeß.** Der Herausgeber des Thüringer Landboten (Agitationstaleter) wurde vom Schöffengerichte in Sonneberg mit 500 Mk. Geldstrafe bedacht, weil der Kalender erzählte, daß ein Arbeiter, der über 27 Jahre bei einem Fabrikanten in Diensten stand, infolge seiner Entlassung sich erträute. Das bezog ein Fabrikant, bei dem ein solcher Fall vorgekommen, auf sich und klagte mit dem erwähnten Erfolge. Wahrscheinlich trugen die an die Tatsache geknüpften Schlussfolgerungen zu der Höhe der Strafe bei. Im übrigen hat nun der Kläger bestätigt, daß die Erzählung kein Phantasiegebilde, sondern aus Tatsachen beruht — ein Gewinn für den Fabrikanten ist dies aber nicht, er hätte jedenfalls mehr in seinem

Interesse gehandelt, wenn er geschwiegen hätte. — Der Redakteur der Breslauer Volksmacht wurde wegen Beschimpfung religiöser Einrichtungen zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. An und für sich seien die Bemerkungen ja nicht beschimpfend, nur eine beschimpfende Herabsetzung der Heilmittel der Kirche vorhanden, auch durch den Artikel kein Unheil angerichtet worden, aber gleichwohl hielt man das hohe Strafmaß für ein angemessenes. — Der Sächsisch-Volksheld in Dresden machte einer Weisker Firma den Vorwurf der Preisbrückerie, ohne sie zu nennen. Es meldete sich aber trotzdem eine Firma zur Stelle und erzielte die Verurteilung des Redakteurs. Niemand zu drei Monaten Gefängnis. Der Verurteilte mußte sich außerdem noch gefallen lassen, in dem schriftlichen Urteile als „gewöhnheitsmäßiger Ehrabschneider“ tituliert zu werden. Wir haben bereits mitgeteilt, daß der Redakteur dieserhalb klagte, aber damit keinen Erfolg erzielte. In der Berufungsinstanz wegen der ersten Klage kam nun aber ein Vergleich zu Stande, weil die betreffende Firma sich inzwischen hat überzeugen lassen, daß sie nicht gemeint war. Es klagte nun eine andre Firma in Weisker. Der Richter und Hilfsrichter, welcher bei der ersten Verhandlung mit dem „Ehrabschneider“ operiert hatte, wurde jetzt vom Angeklagten als „befangen“ abgelehnt und mit Erfolg, denn nach Vertagung und Wiederannahme der Verhandlung präsierte ein anderer Richter. Auch diese Verhandlung endete jedoch mit einem Vergleich, nachdem der Vorsitzende und der Vertreter der klägerischen Firma anerkennen mußten, daß der Angeklagte, durch die falschen Behauptungen eines Zinnungsmeisters irreführend, in gutem Glauben gehandelt. Freilich hat sich der Redakteur nahezu ein Jahr lang mit dieser Bagatelle vor Gericht herumgeschlagen und sich auch noch beschimpfen lassen müssen.

In Gotha fand zu Pfingsten der zweite Deutsche Redakteurtag statt, bei dem 290 Stimmen vertreten waren. Unter den Beratungsstoffen befand sich auch die Versicherung gegen Stellenlosigkeit, Invalidität und Alter. Der Verein Deutscher Redakteure will sich dieserhalb mit den Leitern der Privatangelegenheiten in Verbindung setzen. Als erstrebenswert wurde auch ein journalistisches Arbeitsamt erklärt und eine Kommission zur Prüfung der Vorschläge gewählt.

Gestorben ist am 24. Mai in Charlottenburg der Schriftsteller und Dichter Dr. Julius Hofmeyer, geboren am 6. Oktober 1835 in Neisse. Derselbe studierte Naturwissenschaften und Arzneykunde und übernahm dann die Hofapotheke in Elbing, widmete sich aber bald darauf literarischer und politischer Tätigkeit. 1867 bis 1873 gehörte er der Redaktion des Kladderadatsch an, begründete 1870 die Zeitschrift Deutsche Jugend und veröffentlichte zahlreiche Kinderbücher, Jugenderzählungen, Märchen, Novellen usw. Seit 1901 gab er die „Deutsche Monatschrift für das gesamte Leben der Gegenwart“ heraus. In politischer Beziehung gehörte der Dichter den Flotten- und Kolonialschwärmern an, galt demnach als moderner „Patriot“.

Die Allgemeine Vereinigung Deutscher Buchhandlungsgehilfen, die sich mehr mit der sozialen Stellung ihrer Mitglieder beschäftigt, während die übrigen Verbände im Buchhandel fast ausschließlich das Unterfüßungs-Gebiet pflegen und sich dieserhalb auch der besonderen Gunst der Prinzipale erfreuen, hielt in Leipzig ihre fünfte Hauptversammlung ab. Die geschäftlichen Angelegenheiten wurden in einer nichtöffentlichen Sitzung erledigt. In der öffentlichen Sitzung beschäftigte man sich mit der Pensionsversicherung der Privatangestellten; es wurde der Versicherungszwang von Staats wegen verlangt. Danach wurden die Kaufmannsgerichte besprochen und die Bedingungen festgesetzt, welche den bezüglichen Entwurf annehmbar machen würden, darunter die Angliederung an die Gewerbegerichte. Zum Fragebogen vom Reichsstatistischen Amte zur Ermittlung der Verhältnisse der Kantorangestellten wurden folgende Forderungen aufgestellt: Einführung einer neun- bezw. achtkündigen Arbeitszeit für Betriebe mit geteilter bezw. ungeteilter Arbeitszeit; für Lehrlinge unter 18 Jahren eine Stunde weniger; für Kontore mit geteilter Arbeitszeit eine Mittagspause von mindestens zwei Stunden; der Geschäftsschluß soll bei ungeteilter Arbeitszeit um 5 Uhr, bei geteilter um 7 Uhr erfolgen; vollständige Sonntagsruhe; gezielte Festlegung eines jährlichen Urlaubes von mindestens 14 Tagen; jener zur Ueberwachung dieser Bestimmungen eine mit den Vollmachten der Gewerbeinspektion versehene Inspektion für den Handel. Bei Verletzung der Bestimmungen sollen Geldstrafen, bei Wiederholungen Gefängnisstrafen auferlegt werden. Ausnahmen von den Bestimmungen sind nur dann zu machen, wenn es sich um Notfälle, die durch die öffentliche Sicherheit geboten sind, handelt, oder zur Durchführung einer gesetzlich vorgeschriebenen Inventur.

In Köln wurden zwei Naturheilkundige wegen Vergehens gegen § 4 des Gesetzes vom unfaulernen Wettbewerb verurteilt. Der eine hatte in einem Inzerate die schnelle und sichere Heilung von Haut- und Geschlechtskrankheiten, selbst in veralteten Fällen und ohne Berufshilfe, nach seiner Methode“ zugesichert, der andre, ein Buchdruckereibesitzer Herrn Schmidt, wollte alle infolge von Schlaganfällen geklammte Personen in zwei bis drei Monaten vollständig nach einer eignen, von ihm erfundenen Methode heilen. Die Probe auf Exemplar wurde nicht gemacht, wohl aber die beiden Angeklagten zu 100 bezw. zu 150 Mk. verurteilt. Bei solchen Unfällen sind selbstverständlich die Verzte-Vereinigungen die treibende Kraft.



das Quittungsbuch sofort abzunehmen verpflichtet sind, falls sie Arbeitsunlust zeigen und eine angeborene Kondition nicht annehmen würden.

**Bei der Inhaftnahme von Mitgliedern, welche das Quittungsbuch oder die Reisegeneration verlegt haben resp. welche beim „Rechten“ betroffen und dieserhalb verhaftet worden sind, findet eine Reklamation der Verbandsfunktionäre nicht statt.**

**Hauptverwaltung.** Im Interesse der reisenden Kollegen wollen die Herren Reisefaserverwalter beachten, daß nach dem Auslande sich abmeldenden Mitgliedern in das Quittungsbuch eingetragen werden muß: „Inhaber reist nach ... tägiger Reisedauer nach Desterreich (Innsbruck) und erhebt die Reisetage bis einschließlich ... vorausbezahlt“ bzw. „nach Schatz-Lothringen (Straßburg)“ oder „Schweiz (Basel)“. Fehlt dieser Eintrag, so entstehen den reisenden Kollegen bei Abhebung der Unterstützung Ungelegenheiten bzw. wird — wie in der Schweiz — die Unterstützung ganz verweigert. — Die reisenden Kollegen aber erfordern wir, die Abmeldung an der Grenzabstelle nicht zu unterlassen und event. den betreffenden Eintrag in das Quittungsbuch zu verlangen.

**Frankfurt a. d. Oder.** Dem Gezer Anton Chowanez aus Brilm wurden hier Buch (1433 Dresden, Haupt-Nr. 26177) und Legitimation angeblickt entwendet. Der etwaige Besitzer dieser Papiere wird ersucht, diese unverzüglich an Adolf Beyer, Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, zu senden.

**Köln.** Die Herren Reisefaserverwalter werden gebeten, dem wahrscheinlich auf der Reise befindlichen Gezer Johannes Schaf aus Altona (Rheinland-Westfalen Kampen (Holland) (Rheinland-Westfalen 4423) die Hauptbuchnummer 38256 sowie den Druckern

Heinrich Müller aus Essen (Rheinland-Westfalen 4063) die Nummer 40954 und Johann Meulenbrock aus Kampen (Holland) (Rheinland-Westfalen 4423) die Hauptbuchnummer 46219 nachzutragen.

**Rachruf!**

Der tariffreien Prinzipalität und Gehilfenschaft im Deutschen Buchdruckgewerbe geben wir hierdurch davon Kenntnis, daß am 2. Juni, mittags 12 Uhr, der stellvertretende Prinzipalvorsitzende im Tarif-Ausschusse und Tarif-Amte der Deutschen Buchdrucker

**Herr Hugo Bernstein**

gestorben ist. Unser Tariffache hat damit binnen kurzer Zeit wiederum einen neuen schweren Verlust erlitten; unserm Amte und dem Tarif-Ausschusse aber ist einer der besten Berater, eine vorzügliche Arbeitskraft und ein nimmer rastender Mitarbeiter genommen worden. In allem, was unserm Gewerbe dienen konnte, mit fester Bereitwilligkeit und mit einem Schätze reichen Wissens fähig, war dem Verstorbenen besonders die Tariffache ans Herz gewachsen, und entsprochen deren vermittelnder Charakter so ganz seinem eignen, stets zur Veröhnung geneigtem Wesen. Deshalb haben beide Teile, Prinzipale wie Gehilfen, mit dem Dahinscheiden unsers Herrn Hugo Bernstein viel verloren! Mit ihm ist einer der Besten unsrer Zeit von uns gegangen und ist sein Name unaussprechlich verknüpft mit den schönen Zielen und Erfolgen der Tariffgemeinschaft im Deutschen Buchdruckgewerbe, der er mit seinem ganzen Herzen angehörte! Er ruhe in Frieden; wir aber wollen seiner in Ehren und Treuen gedenken!

Berlin, 3. Juni 1903.

**Der Tarif-Ausschuss und das Tarif-Amt der Deutschen Buchdrucker.**

Og. W. Bügenstein, Prinzipalvorsitzender. L. S. Giesecke, Gehilfenvorsitzender. Paul Salsiebs, Geschäftsführer.

**Steindruckerei-Verkauf.** Ich beabsichtige meine Buch- und Steindruckerei unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres unter O. 214 durch die Geschäftsstelle d. Bl.

**Sofort zu verkaufen** gut eingerichtete mittlere Buchdruckerei mit Motorbetrieb in der Nähe Leipzigs. Werte Angebote unter L. O. 2914 durch **Hud. Hoffe**, Leipzig, erbeten. [179]

**Achtung! Sehr billig!** Kompl. Einrichtung zur Monogrammen-Stempelfabrikation, bestehend aus 1 Schriftgießmaschine, 288 Matrizen, Lager von 288 div. Monogrammenstempeln, Stempelfarbenbilden (Solen), Stempelfarbenbehältern, Farbstoffen sowie Material für 6 ersten Stempelfarben. Alles in guter Beschaffenheit zu Preise v. 1000 Mk. zu verkaufen. [199] **Karl Ehon**, Osterfeld (Bez. Halle a. S.).

**Accept-Kredit**  
**Accept-Austausch**  
**Bank-Kredit**

erhalten solide Firmen sofort und in jeder Höhe. **Unbedingte Diskretion.** Werte Offerten unter S. F. 21 an Invalidenbank, Leipzig, erbeten. [181]

**Annoncen-Acquisiteure!** Neue Lehrzeitschrift stellt an allen Orten Deutschlands Gezer, Drucker usw. als Annoncen-Acquisiteure an und gewährt durch hohe Provision lohnenden

**Reben-Grwerb.** Werte Offerten unter Nr. 216 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Gesucht** zwei tüchtige Kompletzgießer für System Küstermann von Schriftgießerei Otto Weisert, Stuttgart.

**Tüchtiger Stempelschneider** erste Kraft, findet gut bezahlte, dauernde Stellung. **Rudhardsche Gießerei**, Offenbach a. M. [194]

**Schriftgießer** tüchtig an Pariser Kompletz- u. Handmaschine, sucht Kondition. Werte Offerten erb. unter „Gieser 212“ an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für die freundliche Aufnahme anlässlich des Jubiläums des Gesangsvereins Typographia Nürnberg sagen den besten Dank die durchgewesenen Kollegen. [204]

**Kittel** für Schriftsetzer und Buchdrucker aus edelartigen Stoffen.

Lehrlinge . . . . . 2,00, 2,20 Mk  
Männer . . . . . 2,45, 2,70, 3,25  
Extra-Größen . . . . . 2,75, 3,00, 3,40  
805) **Blauwe Anzüge**  
edelharter Satin-Cöper 4,50 und 5,00 Mk.

**D. Wurzel & Co.,** Berlin SO 16, Brückkonstrasse 10 b, I. Fabrik für Verpfändung.

**Technik der bunten Accidenz.** **Hud. Gärtel** in Leipzig-M. — 3,50 Mk.

**Frankfurt a. Main.**  
Sonntag den 7. Juni, vorm. 10 1/2 Uhr, findet im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses eine

**Mitgliederversammlung**

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Geschäftliche Mitteilungen; 2. Stellungnahme gegenüber einschneidenden Forderungen des Gewerkschaftsrates an die Gewerkschaften; 3. Geldbewilligung zu Reichstagswahlen; 4. Verschiedenes.  
Da laut Beschluss der diesjährigen Generalversammlung im Interesse der in den Bezirksdruckereien konditionierenden Kollegen von nun ab am Schlusse eines jeden Quartals eine Versammlung Sonntags stattfinden muß, ferner diesen Kollegen beim Besuche derselben das Fahrgeid vergütet wird, erwarten wir deren asseltige Beteiligung; außerdem ist die Tagesordnung von so wichtiger Natur, daß das Erscheinen aller Mitglieder von höchster Wichtigkeit ist.

**Ausstellung Hamburg-Altonaischer Buchdruck-Erzeugnisse.**

Beranstaltet vom Maschinenmeißlerverein in Hamburg-Altona und der Typographischen Gesellschaft Hamburg Sonntag den 7. und Sonntag den 14. Juni, von 10 Uhr vormitt. bis 2 Uhr nachmittags in **Titigs Etablissement.** Piez zu ladet freundlichst ein **Das Ausstellungs-Komitee.** [192]

**Ortsverein Zweibrücken (V. d. D. B.)**

Zu dem Sonntag den 21. Juni hiersebst stattfindender: **Bezirks-Johannisteste** werden sämtliche in den Bezirke Pirnaisens konditionierenden Kollegen hierdurch höflichst eingeladen. Die Programme werden demnächst verschickt und bitten wir um zahlreiche vorherige Anmeldung an unsern Vorsitzenden, **Hektor Weigand**, Thierstraße, zwecks Feststellung der Teilnehmerzahl am Mittagstische. **Der Ausschuss.** [215]

**Bestes Bildungsmittel für jüngere Gehilfen!**  
**Unterrichtsbrieft für Buchdrucker.**  
Soeben erschienen: Serie A: Setzerbrief 9, Katalogsatz. [217]  
Zu beziehen durch **Richard Härtel** in Leipzig-R., Kohlgartenstrasse 48.

Zur Illumination und zu Kinderfesten empfehle **Papier-Laternen** in den Buchdruckerfarben, mit Wappen und Spruch zu folgenden Preisen:  
100 Stück 12,50 Mk.  
50 " 8,00 "  
25 " 4,50 "  
12 " 2,00 "  
Bei Voreinsendung 1 Stk. 0,25 Mk., ferner Stöcke dazu 1 Stk. 6 Pf., 50 Stk. 2,50 Mk.  
Ferner empfehle: **Vereinsabzeichen** **Dekorationschilder.**  
Man verlange Preisliste.

**Herm. Sachse, Halle a. S.**  
Ludwig Wuchererstr. 57. [209]  
Bitte um genaue Adresse.

\* Bequemstes und schnellstes Arbeiten ermöglicht jed. Setzer der patentantl. gesch. **Malsanlegesteg UNIVERSAL.** Ders. vereint: Anlegesteg, Zellenmaß f. alle Schriften, metrisches Maß, Schrift-höhenmaß, Lineal u. Briefbeschwerer. Normal-System. Im Correspondent u. sämll. Fachbl. besprochen u. aufs beste empf. Bei Einsdng. v. M. 5.- Frankozusd. Prosp. gratis. **A. PLESSING, Leipzig, Konstantinstr. 18.**

**Bitte!**  
Wer kann mir die Adresse des Schriftsetzers (Haktors) Herrn. Faber aus Bremen mitteilen? **G. Wernitz, Handelslehrer, Bremen, Oberstraße 8.** [218]  
Postwertzeichen werden in Zukunft (bei den verbilligten Postanweisungen) nicht mehr in Zahlung genommen.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, das Ableben unsers verehrten Prinzipals, des Buchdruckereibesetzers und Verlagsbuchhändlers Herrn **Hugo Bernstein** anzuzeigen. Er war uns ein humaner Chef, dessen Andenken wir über das Grab hinaus in Ehren halten werden.  
Berlin, den 2. Juni 1903. [211]  
Das Personal der Firma G. Bernstein.

**Aachen.** Heute **Sonntag, d. 6. Juni,** abends 9 Uhr: **Monats-Versammlung** im Vereinslokale **Fortmeyer.** T. D.: 1. Mitteilungen; 2. Beratung resp. Genehmigung des Ortsvereinsstatuts; 3. Veränderung der Satzungen der Extra-Unterstützungskasse; 4. Jahresbericht; 5. Geldbewilligung zu Unterstützungszwecken; 6. Protest gegen die den Kollegen von Baderer-Essen gewährten Vergünstigungen; 7. Vortrag: Geschichte und Technik der Sejmashinen; 8. Verschiedenes. [213]  
Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorst.**

**Brandenburgischer Maschinensetzer-Verein** Sitz Berlin.  
Sonntag, den 7. Juni, vorm. 10 Uhr: **Monatsversammlung** im **Gewerkschaftshaus, Saal B, Quergeb. v. Engel-Nr. 15.**  
T. D.: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Neuannahmen; 3. Verschiedenes.  
Die Schüler der Sejmashinenfabriken sowie die in denselben angestellten Kollegen sind willkommen.  
Da die Jahresabrechnung fertiggestellt werden muß, werden die Kollegen ersucht, etwaige Reste spätestens in der Versammlung zu begeben.  
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder erwartet **Der Vorstand.** [198]

**Maschinenjägervereinigung von Dresden.**  
Sonntag den 7. Juni, vormittags 11 Uhr: **Monatsversammlung** im Restaurant **Zum Senefelder**, Kaufbachstraße 16. [208]

**Norddeutscher Maschinensetzer-Verein** Sitz Hamburg.  
Vereinslokal: **Aug. Optik, Kaiser Wilhelmstr. 48**  
Sonntag den 7. Juni, vorm. 10 Uhr: **Versammlung.**  
Tagesordnung: 1. Mitteilungen des Vorstandes; 2. Die allernueste Reklame der Mergenthaler Sejmashinenfabrik; 3. Technisches; 4. Verschiedenes. [205]  
Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorst.**

**Krefeld.** Heute, Samstag, 6. Juni, abends 9 1/2 Uhr: **Monatsversammlung** im Goldenen Apfel, Schmiebsstraße. T. D.: 1. Geschäftliche Mitteilungen; 2. Johannistest (Geldbewilligung); 3. Johannistest (Geldbewilligung); 4. Allgemeine Vereinsangelegenheiten. [207]

**Lübeck.** Heute, Sonnabend, 6. Juni, abends 9 1/2 Uhr: **Monatsversammlung** im Goldenen Apfel, Schmiebsstraße. T. D.: 1. Mitteilungen; 2. Bericht vom Kartell; 3. Johannistest (Geldbewilligung); 4. Allgemeine Vereinsangelegenheiten. [207]

**Lutzmanns Crossitzer Bierstube** Leipzig  
Roudnitzer Str. 19 (hinter dem Varietés Battonberg) empfielt bei geehrten Kollegen ff. Lagerbier, hell und dunkel, echt Kulmbacher, ff. Döllinger Gose. Warme u. kalte Speisen vorzüglich.  
Konditionslose u. durchreisende Kollegen erhalten auf alle Speisen und Getränke Preisermäßigung.  
Um gültigen Anspruch bitten  
Mit kollegialischem Grusse  
**Bruno Lutzmann.**

**„Zum Gutenberg“, Dresden**  
Gärtnergasse 8. [210]  
Treffpunkt der Dresdner u. auswärt. Kollegen-Gemitt. Unterhalt. Es ladet ein **Max Heyer.**  
**Tabellen zur Satzberchnung**  
**Hud. Gärtel** in Leipzig-M. — 3 Mk.